

Ein Workshop für die Ocolmenas

Anfang Februar schaut Alejandro aus Estelí in Ocotal vorbei. Den hat der Zirkus beim Zirkusfestival in Granada kennengelernt. Nach unserem Auftritt vor großem Publikum im Januar meinte Alejandro, dass er großes Schauspielpotenzial bei vielen Zirkusmitgliedern sehe und Interesse daran habe, uns einen Schauspielworkshop zu geben. Und dafür ist er nun hier!

Wir fangen an, uns in Paaren zu massieren. Die massierte Person soll die Augen schließen und sich komplett von der anderen leiten lassen. Es handelt sich nicht um entspannende, sondern aktivierende Massagen, um unsere Körper für den Workshop aufzuwärmen.

Daraufhin laufen alle im Raum herum und auf Alejandros Klatschen hin sollen wir eine völlig andere Emotion ausstrahlen als die vorherige und das dann nach Möglichkeit weitestgehend steigern. Wir wechseln von Aussichtslosigkeit und Verzweiflung zu freudiger Aufregung, von Wut zu tiefster Traurigkeit und wieder zurück in die Freude. Diese Aufgabe stellt sich als sehr schwer dar – es gibt Personen, denen die Nachahmung der positiven Gefühle viel schwerer als die der negativen fällt und umgekehrt. In der Auswertungsrunde erklärt Alejandro eine Strategie, die diese Gefühlsnachahmung erleichtert: Freude, Wut, Traurigkeit, Stolz, Verzweiflung – das haben wir alle schon einmal erlebt und dazu die entsprechenden Schlüsselereignisse, in denen diese Emotionen jeweils stark erlebt wurden, in unserem Gehirn abgespeichert. Diese Situationen verwenden wir als Anker: Es gilt, die Erinnerung an unser Empfinden während der Schlüsselsituation wie von einer Festplatte abzurufen, den inneren Ausdruck nachzuahmen, nach außen zu kehren und uns dann in die Emotion hineinzusteigern. Alejandro meint, wenn der Körper angespannt ist und durch die Anspannung in Beben versetzt wird, käme die Emotion natürlicher heraus. Die folgende Übung fordert von uns, sich in ein Objekt hineinzusetzen. Wir sind Luftballons: Alejandro pustet in den Raum und wir werden vom Boden aus aufgepustet, dann schweben wir im Wind und verlieren letztlich wieder Luft. In der darauffolgenden Aufgabe sind wir ein Tier statt einem Objekt. Zu Beginn ist jeder noch er selbst. Plötzlich werden alle von einer starken Kraft vom Boden angezogen und kleben fest, wir können uns keinen Zentimeter bewegen. In diesem Moment übernimmt ein Tier die Kontrolle über unseren Verstand, und zwar das Tier, das uns als erstes in den Sinn kommt. Dann erheben sich alle, Hunde, Katzen, Tiger und Hasen: Es gilt, das Revier zu erforschen, andere Tiere zu umschleichen, die Gegenstände im Raum zu erkunden und Artgenossen zu finden. Nun stellt Alejandro zwei Becher mit Wasser auf den Boden und alle Tiere haben großen Durst. Zu Beginn teilen alle freundschaftlich; dann aber fällt ein Becher um und es wird um die

verbleibende Ressource gekämpft. Die Hasen ziehen sich direkt zurück. Nun verdursten alle und liegen kraftlos am Boden. In diesem Moment kommt wieder unsere menschliche Gestalt zu uns zurück.

Als nächstes folgt eine Improvisationsübung mit einem Stuhl. Alejandro sagt: „Okay, Leute, jetzt ist eure Kreativität gefragt. Vor euch steht ein Stuhl; und dieser Stuhl kann alles sein – außer ein Stuhl.“ Einer nach dem anderen läuft zum Stuhl und interagiert mit dem Objekt. Die anderen erraten die verschiedenen Einfälle: ein Baby, eine Pistole, ein Buch, ein Pferd, ein Herd, eine Kappe, ein Rucksack ... Die Übung macht allen sehr viel Spaß.

Anschließend gehen wir Kurzdarstellungen an: Aufgeteilt in Vierergruppen soll ein Kurztheaterstück entwickelt werden, in dem Tier, ein Objekt und zwei Personen vorkommen. Folgendes hat sich ergeben: Ein Pärchen (Personen) spielt Fußball (Objekt) im Park und hat den Hund (Tier) dabei; ein Piratenschiff (Objekt) legt vom Hafen ab, ein Papagei (Tier) sitzt auf einem der zwei Piraten (Personen). Beim zweiten Schauspiel steht uns die Person-Objekt-Tier-Verteilung frei. Während eine Gruppe eine Weihnachtsszene mit Tannenbaum, Geschenk, Kind und Mutter spielt, fliegt im Spiel der zweiten Gruppe dem Kind ein Ballon an die Decke, sodass es weint und alle Personen im Umfeld helfen, damit der Ballon wieder herunterkommt.

Zuletzt soll jeder sich ein Objekt ausdenken und darstellen. Die anderen erraten den Gegenstand. Beto ist ein Tisch, ich bin ein Springbrunnen, Sadan ist ein Schuh, Jackelin eine Palme.

In einer abschließenden Feedbackrunde drücken alle ihre Dankbarkeit gegenüber Alejandro aus, weil er uns einen so bereichernden Nachmittag geschenkt hat. Die Erweiterung in der Schauspielerei kann uns sowohl bei Präsentationen auf der Bühne als auch Backstage helfen und darüber hinaus jedem einzelnen in seinem Alltag. Bin ich aufgeregt vor einem Auftritt oder nervös vor einem Referat vor der Klasse gilt es in der Erinnerung einen Anker zu suchen, der mich an Momente koppelt, in denen ich völlig entspannt und selbstsicher war. Insgesamt hat Alejandro diesen Workshop sehr lebhaft gestaltet und damit allen eine große Freude bereitet.

Packt die Pinatas und Torten aus! Jetzt wird gefeiert

Im Februar gab es in meiner Gastfamilie eine Menge Geburtstage. Am Geburtstag meiner Gastmama Ana Julia kamen den ganzen Tag über Leute im Haus vorbei und das Telefon hat ununterbrochen geklingelt. Abends waren wir dann mit der Familie zusammen im Casa Vieja, dem wahrscheinlich beliebtesten Restaurants Ocotals, essen. Fünf Tage später war dann mein Geburtstag. Meine Mama ist zwei Tage zuvor aus Deutschland angereist, um die Kultur hier kennenzulernen und um an meinem Geburtstag da zu sein. Den ganzen Tag über haben wir Pizza im Steinofen von Ana Julias Haus gebacken, sodass wir am Ende fünf Riesenbleche verschieden belegter Pizzen anzubieten

hatten. Am Abend habe ich mit meiner Mama, Gastfamilie und Freunden aus Ocotol Ana Julias Hof gefeiert. Es gab Softdrinks, Pizza und Bonbons. Die Walfisch-Pinata (Walfisch in spanisch: BalLENA) wurde zerschmettert und danach haben wir gesungen und Gitarre gespielt. Einen Tag nach meiner kleinen Feier wurde Ana Julias Mutter 81. Dafür hat Ana Julias Schwester, die Konditorin, eine Riesentorte gebacken, auf der „Glückwünsche, Prinzessin“ stand.

Kreuz und quer durch das Land

Nach den ganzen Geburtstagsfeiern geht es raus aus Ocotol, in verschiedene Teile Nicaraguas. Zunächst nehmen wir Granada ins Visier, wo einige Tage bis zum 21. Februar das internationale Festival der Poesie stattgefunden hat. Dabei waren Nicaragua, Costa Rica, Honduras, Argentinien, Kuba, USA, Mexico, Spanien, Neuseeland, die Philippinen und China vertreten. Die Poeten haben eigene Poesie vor dem großen Publikum am Zentralpark von Granada vorgetragen. Was nicht sowieso schon in Spanisch vorgetragen wurde, wurde von einem Übersetzer vorgetragen. Dabei wurden ganz unterschiedliche Themen behandelt, unter anderem folgende, die ich besonders interessant fand:

1. Wie würde die Schöpfungsgeschichte lauten, wenn Gott ein Kubaner wäre?
2. An meine Frau
3. Der Staat Omapeti: Der Verfasser dieses Gedichts konnte sich nicht dazu aufrufen, etwas über sein Land oder unsere Welt zu verfassen – sonst müsse er sich ja pausenlos über die Politiker aufregen. Deswegen schafft dieser Poet sich in seinem Gedicht einen eigenen Gartenstaat mit Raupen als Familienminister und Igel als Verteidigungsminister.
4. About World Peace: In diesem Gedicht drückt der Poet seine Empörung über die Ungerechtigkeit der Welt aus, indem er die Realität umkehrt:
Babys zerstören Waffen und ein Haus zertrümmert einen Panzer.

Am darauffolgenden Tag haben wir gemeinsam mit Freunden eine Bootstour um die Inselchen von Granada gemacht. Dabei haben wir die Affeninsel gesehen, ein Inselchen mit einer kleinen Festung zur Verteidigung gegen Piraten und große Inseln mit riesigen Villen, die an wohlhabende Leute verkauft sind oder werden. Viele Inseln werden auch von Einheimischen bewohnt. Im Anschluss sind wir nach Catarina, die Stadt der Blumen, gefahren, wo wir einen atemberaubenden Ausblick auf die Lagune von Apoyo genossen und die zahlreichen Stände, die Kunsthandwerk verkaufen, bestaunt haben.

Die Stadt, die eigentlich für ihr Kunsthandwerk bekannt ist, ist Masaya. Hier kommen viele Touristen nur für einen Tag zum Shoppen her, um – entweder auf dem antiken Kunstmarkt, oder auf dem neuen Markt von beachtlicher Größe – zu shoppen. Dass viele nur zum Einkaufen herkommen, ist sehr schade, denn Masaya hat noch viel mehr zu bieten: Auf einer Anhöhe neben der Hauptstraße

wurde vor ca. einem Jahrhundert die Festung „Coyotepe“ errichtet, ursprünglich zur Verteidigung von Masaya. In der Zeit von Somoza wurde die Burg allerdings zu anderen Zwecken verwendet: Während der Diktatur der Somoza-Familie wurde die Festung als Gefängnis benutzt, wo Sandinisten auf grauenhafte Weise gefoltert wurden. Nach der Revolution haben die Sandinisten die Festung ebenfalls als Gefängnis benutzt – und auch gefoltert. Zwischen Masaya und Granada liegt die Laguna de Apoyo.

Das Klima im Süden von Nicaragua unterscheidet sich wesentlich von dem im Hochland Nicaraguas. Während es in der Gegend von Ocotal oft frisch wird, hält man es im Süden des Landes oft vor Hitze kaum aus. In Managua zum Beispiel sind es rund 5 Grad wärmer als in Ocotal. Da ist auch Masaya keine Ausnahme – da springt man gerne zur Erfrischung in den riesigen Kratersee mit seinem klaren Wasser.

Zwischenstopp in Ocotal – Nelsy heiratet

Nachdem wir den Süden des Landes ein wenig erkundet haben, kommen wir für einige Tage nach Ocotal zurück, denn Nelsy feiert ihre Hochzeit mit Omar. Dabei wird einmal eine zivile und zum anderen eine kirchliche Hochzeit gefeiert. Die gesetzliche Hochzeit findet in Nelsys Haus statt. Es werden Fragen an das Brautpaar gestellt, ein gesetzlicher Vertreter, das Brautpaar und die Trauzeugen unterschreiben Papiere, die Ringe werden angesteckt und symbolisch kleine Goldmünzen in die Hand des Partner gelegt - ein Versprechen, die Familie finanziell zu versorgen. Die kirchliche Hochzeit geht deutlich lauter und prunkvoller vonstatten. Alle haben sich an diesem Abend schick gemacht, um zuzusehen, wie Nelsy und Omar sich das Ja-Wort sagen. Herzlichen Glückwunsch an die beiden!

Weiter über Stock und Stein

Nach Nelsys Hochzeit brechen wir auf, um uns Leon anzuschauen – hier grenzt ein Hotel an das andere, denn die Touristen kommen in Strömen, um die ehemalige Hauptstadt Nicaraguas anzuschauen, oder um einfach am Strand bei Leon zu entspannen. Die Touristentrauben sind aber nicht so überwältigend wie in Granada oder San Juan del Sur, da hauen mich die englisch-deutsch-französisch-plappernden Frauen und Männer in knappen Bikinis mit Gucci-Brillen auf irgendeine Weise negativ um. Leon hingegen habe ich als sehr angenehm wahrgenommen mit seiner, trotz der Größe der Stadt, gelassenen Atmosphäre und zum Teil wunderschönen Häusern aus der Kolonialzeit. Nach Leon sind wir zur Insel Ometepe gereist, das ich schon vom Zirkusaustausch 2010 kenne. Ometepe ist eine der – so sagt man – 365 Inselchen im großen Nicaraguasee, eine für jeden Tag eines Jahres. Ob es tatsächlich 365 sind, weiß ich nicht, aber es sind wirklich sehr viele. Die Insel Ometepe besteht aus zwei Vulkanen und hat die Form einer Acht. Der Vulkan Concepción ist aktiv; der

Vulkan Maderas ist inaktiv und kann bestiegen werden. In der ersten Nacht sind wir im Hotel „Chico Largo“, auf der Concepción-Inselseite, geblieben. Die sagenumwobene männliche Hexe „Chico Largo“, nach dem das Hotel benannt ist, soll schon von mehreren Leuten auf Ometepe in einem Boot auf dem kleinen See „Charco Verde“ (grüne Pfütze) gesehen worden sein. Für ein Leben in Reichtum kannst du ihm deine Seele verkaufen und wenn dein Leben zu Ende geht, wird deine Seele eine Kuh auf Ometepe.

In den darauffolgenden Tage haben wir in einem Hotel auf der anderen Inselseite übernachtet. Von dort aus sind wir zum Wasserfall „San Ramón“ hochgestiegen, der 180 Meter Fall hat, und haben auch das „Ojo de Agua“ (Wasserauge) besucht, ein kleines, natürliches Schwimmbad mit besonders mineralhaltigem Wasser; am Eingang wurde uns erzählt, dass die Leute aus dem Wasser zehn Jahre jünger herauskommen – zum Glück war es bei mir anders. Nach zweieinhalb Tagen Ometepe ging es weiter nach San Juan del Sur. Mein erster Eindruck fiel nicht so begeistert aus. Schon so viele Leute haben mir erzählt, wie schön San Juan del Sur sei, dass ich meine Erwartungen wohl ein bisschen hoch geschraubt hatte und meinte, das Städtchen werde überbewertet. Später fand ich es dann doch sehr hübsch dort. Fast an der Grenze zu Costa Rica liegt der Playa el Coco – eine wunderschöne und sehr friedvolle Bucht. Hier kann man hinkommen, wenn man entspannen und seine Ruhe haben möchte – und ein idealer Abschluss für einen kleinen Nicaraguatrip. Schön, dass wir so viel von Nicaragua sehen konnten, auch wenn wir pro Ziel gerne noch mehr Zeit verbracht hätten.

Kamera geklaut – für fünf Minuten

„Hast du eigentlich schon Erfahrungen mit Diebstahl, Bedrohung oder Vergewaltigung gemacht?“ Diese Frage haben mir schon mehrere Freunde oder Bekannte gestellt. Eigentlich schade, denn so etwas wie: „Sind die Leute in Nicaragua wirklich so offen, herzlich und gastfreundlich, wie man das manchmal hört?“ wurde ich noch nie gefragt. In meinem inzwischen halben Jahr Freiwilligendienst wurde ich weder ausgeraubt noch überfallen oder bedroht. Ich habe ein überwiegend positives Bild von dem nicaraguanischen Volk: Sehr warmherzige und wohlwollende Menschen und stets hilfsbereit. Dieses Bild hat sich auch bei einer kurzen unangenehmen Erfahrung auf Ometepe bestätigt. Mit meiner Spiegelreflexkamera oben im Rucksack war ich mit meiner Mutter und einem nicaraguanischen Freund gemeinsam am Strand von Ometepe. Während die anderen am Wasser waren, passte immer einer auf die Klamotten und Wertsachen auf. Noch erschöpft von unserem Aufstieg zum Wasserfall an den Hängen des Vulkans Maderas, bin ich nichtsahnend bei den Wertsachen eingenickt. Das war die Gelegenheit für einen jungen Mann, an unserem Rucksack vorbeizuschlendern und die Kamera oben herauszuziehen. Mit dem riesigen Haufen an Glück, der mir an diesem Tag geschenkt wurde, hat

unser weit vom Strandplatz entfernt im Meer badender Freund genau in diesem Moment in diese Richtung geschaut und konnte sehen, dass der Mann an unseren Sachen war. Sofort ist er los gerannt, hat geprüft, ob etwas aus unserem Rucksack fehlt und ist zu einem Grüppchen Einheimischer in der Nähe gerannt, die bereits dabei waren, die Touristenpolizei telefonisch zu informieren. Die netten Jugendlichen haben sofort in die Richtung gezeigt, in die der Mann verschwunden war; unser Freund ist hinterher gerannt und hat die Kamera zurück bekommen, weil der Dieb glücklicherweise nicht aggressiv wurde. Dieser Mann ist schon bei den Bewohnern des Dorfs Santa Cruz dafür bekannt, oft Ärger am Strand zu machen. Wie wir erfahren haben, ist er alkoholabhängig und braucht Geld, um seine Sucht zu finanzieren. Ich wusste gar nicht, wie ich meine Dankbarkeit gegenüber den jugendlichen Einheimischen und ganz besonders gegenüber unserem mutigen Freund ausdrücken konnte. Nicht allein, dass die Kamera, die mir meine Familie geschenkt hat, viel gekostet hat – die Fotos darauf, Erinnerungen an drei ereignisreiche Wochen mit meiner Mutter zusammen, bedeuten mir sehr viel.